



Im Gespräch mit Chris Semmel

Nicho und Heinz, beide sind erfahren, kennen sich super gut aus, haben ihre wilden Zeiten im Gebirge überlebt. Wie kann den beiden der beschriebene Beinaheunfall bzw. Absturz passieren?

Ich denke, man wähnt sich zu leicht in Sicherheit. Man erlebt immer wieder, dass man alles im Griff hat, hält viele Stürze und dann kommt doch das eine zum anderen: ein zu dünnes Seil, ein Runout und ein weiterer Sturz, kein Sichtkontakt oder der Sturzzug just in dem Moment, in dem die Bremsband zu nah am Gerät ist. Und wenn ein dynamisches Gerät einmal läuft, dann ist es zu spät! Bei Heinz ist es eine Kombination. Er geht davon aus, dass sein Partner das Gerät beherrscht, und dieser möchte seine Unsicherheit nicht äußern.

Kletteranfänger erreichen heute – vor allem bei regelmäßigen Hallenbesuchen – rasch ein ansehnliches klettertechnisches Niveau. Wie sieht es nun mit den Fertigkeiten beim Sichern aus, tatsächlich so grottenschlecht?

Da kann ich nur mit "Ja" antworten. Nach unserer Studie sichern 50 % aller Sichernden in den Hallen mit gravierenden Mängeln. Jeder Dritte bedient sein Sicherungsgerät fehlerhaft. Und das sind nicht nur Anfänger. Interessant finde ich auch, dass die Fehlerrate deutlich mit der Halle korreliert: anscheinend gibt es Hallen, in denen ein höheres Sicherheitsbewusstsein herrscht.

Wie sehen – falls es solche gibt – die typischen Unfallmuster aus?

Es gibt mehrere Muster. Draußen in den Klettergärten ist es eine Kombination aus spärlicher Absicherung und falscher Selbsteinschätzung in den leichteren Routen im 5. und 6. Schwierigkeitsgrad. In den schwereren Routen passiert im Freien deutlich weniger. Wenn doch, dann sind es meist Sicherungsfehler. Ein weiteres Unfallmuster ist nach wie vor das Umbauen an der Umlenkung und das Abseilen.

In den Hallen sind es oft weniger Erfahrene, die ihr Sicherungsgerät nicht ausreichend beherrschen oder Leichtsinnsfehler bei den Erfahreneren. Auch sehr gute Kletterer überschätzen mitunter die Qualität ihres Sicherungsverhaltens. Meist erkennen die Sichernden selbst gar nicht, dass sie ihr Gerät falsch bedienen.

Welche Kombination von Sicherungsgerät & Seil & Karabiner kannst du empfehlen?

Ich denke, Tuber sind nur für sehr erfahrene Kletterer und für viele Situationen draußen ideal, in denen viel Reibung im Seilverlauf besteht. Auch sollten Tuber ohne Bremsschlitz nicht mit zu dünnen Seilen (unter 9,5 mm) kombiniert werden. In den Hallen, in denen der Seilverlauf meist schnurgerade verläuft und



vor allem in Situationen, in denen leichtere Personen schwerere Vorsteiger sichern, sind Halbautomaten sinnvoller. Leider gibt es das perfekte Sicherungsgerät noch nicht. Smart und Click-Up (mit dem passenden Karabiner) sind meine Favoriten. Abraten muss ich vom Cinch sowie vom alten Reverso I in Kombination mit einem dünnen Seil unter 9,5 mm.

Das eigentliche Hauptproblem ist jedoch der Sichernde: Zeigt er Fehler in der Bedienung, versagt jedes Sicherungsgerät. Zusätzlich ist die unterschiedliche Reibung durch den Seilverlauf eine Variable, die dann ein Sicherungsgerät ungeeignet werden lässt. Dieses abzuschätzen verlangt sehr viel Erfahrung der Kletterer.

Müssen sich eigentlich Alpenvereine, Kletterhallenbetreiber und alle anderen, die lustige Broschüren herausbringen, nicht eingestehen versagt zu haben?

Nein, aber unsere Broschüren sind nur ein Schritt. Man muss wesentlich mehr tun, um die Sportart sicherer zu machen. Ich habe da vier Bereiche im Kopf, an denen man arbeiten oder über die man zumindest diskutieren müsste.

Welche sind das?

Das ist einmal Aufklärung durch unsere Plakate und Broschüren. Und bezüglich der korrekten Bedienung der Sicherungsgeräte brauchen wir bessere Anleitungen in Form von Videos, die eine korrekte Bedienung, aber auch Fehlbedienungen verdeutlichen. Dann vor allem Ausbildung, zum einen über die Kletterscheine, aber auch mit einem weitergehenden Sicherungs- und Sturztraining. Ähnlich einem Fahrtraining müsste es für erfahrene Kletterer auch eine Möglichkeit geben den Grenzbereich auszuloten. Was kann ich noch halten, was kann dazu führen, dass meine so sicher geglaubte Sicherung versagt.

Die dritte Ebene ist Kontrolle. Auch wenn ich mich jetzt bei vielen unbeliebt mache: Ich bin der Meinung, dass in den Kletterhallen eine Eingangsqualifikation sinnvoll ist, eine Art Sicherungsqualifikation. Zudem stichpunktartige Kontrollen durch das Personal, die Rückmeldung über Fehler geben. Und wenn ein gravierender Fehler wiederholt wird, sollte die Person nicht mehr weiterklettern, ohne eine ausreichende Schulung zu erhalten. Im schlimmsten Fall muss sie zum Bouldern gehen.

Der vierte Bereich ist die passive Sicherheit. Kletterhallen mit einem Betonboden sind meiner Meinung nach schlichtweg nicht akzeptabel. Ebenfalls sollte man gewisse Sicherungsgeräte für Unerfahrene einschränken bzw. andere, geeignetere mehr puschen.

In seinem Beitrag BASE (Seite 48) schreibt der Autor, dass dieser Sport saugefährlich und nicht für jeden geeignet ist und man trotz allem Training und Können längerfristig auf Glück angewiesen ist. Klingt sehr ehrlich, klingt nach Risiko annehmen und unterscheidet sich ziemlich vom lustigen „sportkletternkannjeder-undpassiertehfastnix“-Motto der letzten Jahre.

Dieses Motto halte ich für absolut kontraproduktiv. Klettern ist ein Risikosport! Auch in der Halle! Natürlich, mit Ausbildung,

Erfahrung und defensiver Herangehensweise kann ich in diesem Sport mit viel Spaß daran alt werden. Aber es bleibt immer ein Restrisiko. Die Verantwortungslosigkeit, die mitunter beobachtet werden kann, ist haarsträubend. Da werden Freunde mit in die Halle genommen und sollen nach kurzer Einweisung die Sicherung übernehmen. Oder wenn sich Kinder unter 10 Jahren eigenverantwortlich gegenseitig sichern – ohne Hintersicherung oder Betreuung.

Und was, wenn Kinder Erwachsene sichern oder ich meine 20 kg schwerere Freundin?

Kinder sollten nie Erwachsene sichern. Wenn ich mit meinen Kindern zum Klettern gehe, muss noch ein Erwachsener dabei sein. Die Haare stehen mir zu Berge, wenn man die Kinder einfach unten anbindet oder mit einem Sandsack beschwert. Ihre Handkraft am Bremsseil bleibt deutlich geringer als die von Erwachsenen. Und Kinder sind meist mit einer korrekten Bedienung von Halbautomaten überfordert. Wenn du deine gewichtige Freundin sicherst, dann lege ich dir doch das Smart ans Herz ...

Es scheint also, dass die Annahme, dass ich mit meinem Sicherungsgerät zu 100 % immer einen Sturz halten kann, falsch ist. Warum haben dann nicht alle Hallen wie von dir angesprochen einen Weichboden oder irgendwas, das mehr dämpft als Beton? Im Sinne von Schadensminimierung wie Prellung statt Bruch oder verletzt statt tot?

Gute Frage. Da denke ich wird sich in naher Zukunft einiges bewegen. Zumindest ein dämpfender Fallschutzboden wie auf Spielplätzen sollte in alten Hallen mit Betonböden nachgerüstet werden. Beeindruckend finde ich die Statistik der belgischen Hallen. Seit ein paar Jahren sind dort sogenannte „Solo-Safe-Böden“ für neue Hallen vorgeschrieben. Diese Böden dämpfen Stürze über einen Bremsweg von ca. 60 cm. Stuntmen benutzen ähnliche Systeme bei ihren Stürzen von Gebäuden. Seitdem gibt es in diesen Hallen keine tödlichen oder Unfälle mit schweren Verletzungen mehr.

Nun gibt es verschiedene Kletterscheine, was zweifelsohne toll ist aber warum gibt es keinen verpflichtenden Sicherungsschein, um in der Halle selbstständig sichern zu dürfen? Mir fällt keine andere Risikosportart ein, die ich ohne Ausbildung bzw. Befähigungsnachweis ausüben kann.

Ein Sicherungsschein für Hallen wäre wie oben erwähnt ein Schritt, wie ich meine, in die richtige Richtung. Draußen sollte die Eigenverantwortung bestehen bleiben. Aber in kommerziell betriebenen Hallen kann ich mir das fast nicht mehr leisten. Stammkunden, die der Hallenbetreiber kennt, könnten diese Qualifikation ja unkompliziert und kostenlos erhalten. Viele Hallenbetreiber wären einer einheitlichen Regelung übrigens nicht abgeneigt.

Das Gespräch führte Peter Plattner

